Sieg-Lahn-Zeitung

9. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne " 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 134. **Siegen,** Montag, 13. November **1893.**

* Der evangelische Bund in Berlin

hat den 10. November, als den Geburtstag des großen Reformators Dr. Martin Luther, in zwei Versammlungen gefeiert, die zahlreich besucht waren. In den Germania-Prachtsälen sprach Lic. Weber über Luther und das deutsche Vaterland. Er vertheidigte Luther gegen den Vorwurf, daß er durch die Reformation Deutschland zerrissen habe. In Kellers Festsälen verwies Oberlehrer Schmidt auf die Ziele des Bundes, der gegen Rom und gegen die materialistischen Strömungen kämpfen, wahres Gemeindeleben pflegen und Verständigung herbeiführen wolle zwischen allen, die noch auf evangelischem Boden ständen.

In vielen Orten Deutschlands ist der Tag mit Erinnerungsfeiern begangen worden, und auch in der Tagespresse kamen die Gefühle des nationalen Dankes und der Befriedigung über Luthers großes Werk vielfach zu lebhaftem Ausdruck. Ein süddeutsches Blatt z. B. schrieb zum 10. November: Heute sind es 410 Jahre, daß unserem Volke, ja der Christenheit ein Mann geboren worden ist, dessen ungewöhnliche, Alles überragende Bedeutung schon der Thatsache zu entnehmen ist, daß er bis auf den heutigen Tag den Einen ein Gegenstand glühenden Hasses, den Andern eine Zierde unserer Nation, ein Wohlthäter unseres Volks, ein geistiger Führer und in alledem ein Gegenstand der Liebe und Bewunderung ist und trotz aller Anfechtung in einem Maße es bleibt, wie dies von keinem zweiten Mann unseres Volkes gesagt werden kann: es ist unser Reformator Dr. Martin Luther. Es ist schmerzlich, daß unsere katholischen Mitbürger, irregeleitet durch eine Geschichtschreibung, welcher von der Glaubenslehre die Marschroute vorgeschrieben ist, an der überlegenen geistigen Größe, an der Reinheit und Lauterkeit des Charakters, an dem weichen Gemüth Luthers sich nicht erfreuen und erquicken, für seinen heldenhaften Muth so wenig wie für seine christliche Demuth sich begeistern; es ist schmerzlich, daß Viele in unserem Volk in der Reformation nur eine Rebellion und weiterhin die Quelle aller Revolutionen sehen, durch welche unser Volk seit Jahrhunderten erschüttert worden ist in seinem politischen, wie in seinem sittlichen und gesellschaftlichen, ja auch wirthschaftlichen Leben: thatsächlich sind ja gerade diejenigen Länder, die sich der Reformtion verschlossen haben, die eigentlichen Herde der Revolution geworden und sind es heute noch, während die evangelischen Länder von Revolutionen verschont geblieben sind oder sie doch nur wie eine politische Kinderkrankheit überwunden haben. Die Protestanten haben wahrlich keinen Grund, mit der Freude an Luther zurückzuhalten oder die Freude an ihm sich verderben zu lassen in einer Zeit, da der Spott über den Kultus mit einem Rock unter Strafe gestellt, aber Beschimpfungen eines der größten Männer unseres Volkes ungestraft bleiben, weil er keine „Einrichtung" der evangelischen Kirche, sondern nur einer seiner größten Wohlthäter ist. So feiern wir das Gedächtniß des Reformators nicht aus der Lust am Widerspruch mit unsern katholischen Volksgenossen — es ist uns vielmehr ein Schatten in unserer Freude, daß sie sich nicht mit uns über ihn freuen —, aber wir feiern das Gedächtniß der Geburt Luthers in dem Bewußtsein, daß wir uns eines schnöden Undanks schuldig machen würden, wollten wir aus falscher Schonung Andersdenkender oder gar aus feiger Rücksichtnahme auf Irregeleitete darauf verzichten, uns an dem Werke zu freuen, das für unser Volk durch Luther vollendet worden ist. Der durch seine Unparteilichkeit und seine rein sachlichen Urtheile berühmte Kirchengeschichtschreiber Karl Hase sagt über Luther: „Allezeit hat er in unbedingter Redlichkeit seine Ueberzeugung ausgesprochen und war jedem irdischen Interesse fremd. Mit kräftiger Sinnlichkeit stand er festgewurzelt in der Erde, aber sein Haupt ruhte in dem Himmel. An schöpferischem Geiste war keiner seiner Zeit ihm gleich; seine Reden sind oft derber, als selbst seiner derben Zeit erlaubt schien, aber an volksthümlicher Beredsamkeit ist nie seines Gleichen gewesen im deutschen Lande. Abgeschmackte Vorwürfe und beschränkte Rechtfertigungen sind verschollen: solch ein Mann gehört nicht einer Partei, sondern dem deutschen Volke und der Christenheit."

Professor Dr. Hieber in Stuttgart äußerte sich in seiner Festrede über Luther am 10. ds.: „Von den Hammerschlägen der Thesen an der Wittenberger Schloßkirche zu den furchtbaren Wehen des 30jährigen Kriegs, von den Kämpfen, in denen das deutsche Volk seine Kraftfülle verschleudert und seine Einheit verscherzt bis zu dem tiefen Riß, der heute noch durch unser Volk geht, hat die deutsche Nation viel um Luthers willen erlitten. Leidenschaftlicher als je erschallen heute die Anklagen der Römlinge gegen ihn, als habe er unser Volk um die heiligsten Güter betrogen. Das war einmal anders; es gab eine Zeit, da fast unsere ganze Nation in einem tiefen Auffahren der Volksseele eines Sinnes war in der Begeisterung für Luther. Das war in jenem hoffnungsreichen Frühling der Reformation. Es war, als wollten alle edlen, im deutschen Volk schlummernden Kräfte sich vereinigen zu einem mächtigen Strome und gewaltig aufwallend alles römische Wesen hinwegschwemmen. Aber der Kaiser war damals ein Fremdling, der des deutschen Herzens Schlag nicht verstehen konnte. Das Volk aber stand hinter Luther, so lange er lebte; er war der Mittelpunkt Deutschlands. Kein anderes der neueren Völker hat je einen Mann gesehen, der ihm so tief ans Herz gegriffen, so sehr sein innerstes Wesen in Art und Unart verkörpert hätte. Döllinger hat das bekannte Wort gesprochen: „Es hat nur einen Deutschen gegeben, der sein Volk so intuitiv verstanden hätte und wiederum von der Nation so ganz erfaßt, ich möchte sagen, eingesogen worden wäre, wie dieser Augustinermönch."

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. Nov. Der Kaiser traf gestern Abend 7 Uhr 55 Minuten in Belleben ein und wurde daselbst vom Minister des königlichen Hauses, von Wedel-Piesdorf, empfangen. Seine Majestät begab sich in Begleitung des Ministers zu Wagen durch das festlich geschmückte und prächtig erleuchtete Belleben nach Piesdorf, woselbst bald nach dem Eintreffen die Abendtafel stattfand. Heute früh 9 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd. Nach den getroffenen Bestimmungen gedenkt der Kaiser heute Abend um 8 Uhr 35 Min. Belleben wieder zu verlassen und um 11 Uhr 30 Min. auf der Station Wildpark bei Potsdam einzutreffen. — Der Großfürst Wladimir von Rußland wird in der nächsten Woche zu einem kurzen Besuch am hiesigen Hofe eintreffen.

Berlin, 12. Nov. Heute Vormittag wohnten die Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi. Morgen früh gedenkt der Kaiser gegen 9 Uhr seine Reise nach Kuchelma in Oberschlesien anzutreten, um einer Einladung des Fürsten Lichnowsky zur Theilnahme an den Jagden zu entsprechen. Die Rückkehr soll am Mittwoch Nachmittag erfolgen.

= **Berlin,** 10. Nov. Das halbe hundert Landräthe und anderer Verwaltungsbeamten, die im neuen Abgeordnetenhaus erscheinen, hat, wie man aus manchfachen Unterhaltungen entnehmen kann, selbst in gutconservativen Kreisen mit etwas unbefangenerem Urtheil Befremden und Bedenken hervorgerufen. Dieses schaarenweise Hereinströmen der abhängigsten Verwaltungsbeamten widerspricht durchaus dem Wesen und Zweck einer Volksvertretung. Diese ist in gewissem Sinn zur Controle und Ueberwachung der Regierung und Verwaltung bestimmt, und da ist es doch ein vollkommener Widerspruch, gerade deren Organe zu Volksvertretern zu bestellen, zumal in solcher Ueberfülle. Viele der Abgeordneten dieser Gattung, zumal die neuen, verdanken ihre Wahl einem ganz illoyalen und unziemlichen Mißbrauch ihrer Macht, der gewissenlosen Aufstachelung kleinlichster Kirchthurminteressen, der Vorspiegelung, dem Wahlkreis durch ihre guten Verbindungen besonders nützlich sein zu können, dem ungehörigen Druck auf schwache, charakterlose und vortheillüsterne Wähler. Auf das fortschreitende Ueberwuchern dieser strebsamen Elemente, welches aus einer freien unabhängigen Volksvertretung mehr und mehr eine Präfectenkammer nach dem Vorbild des französischen Kaiserreichs zu machen droht, kann nicht ernst genug hingewiesen werden. In andern deutschen Bundesstaaten, in denen eine reifere Entwicklung des constitutionellen Wesens stattgefunden, wären Wahlen von Beamten in der Stellung der preußischen Landräthe einfach undenkbar.

Wenige Tage nur trennen uns noch von dem Beginn der Reichstagssession. Sie wird wieder ungewöhnlich reich an wichtigen Entscheidungen sein. Davon zeugt auch das Vorhaben des Kaisers, die Versammlung selbst zu eröffnen. Der Reichstag wird gleich im Beginn seiner Thätigkeit im Besitz eines umfangreichen und bedeutsamen Arbeitsstoffs sein und unverzüglich in die Berathung der wichtigsten Vorlagen eintreten. Es ist daher dringend erforderlich, daß die Abgeordneten sich vollzählig und rechtzeitig einfinden. Das Präsidium wird, wie man annimmt, in seinem bisherigen Bestand (v. Levetzow, v. Buol-Berenberg, Dr. Bürklin) erneuert werden.

Coblenz, 10. Nov. Die Kaiserin hat an den Oberbürgermeister ein Dankschreiben für den patriotischen Empfang, der ihr und dem Kaiser bereitet worden sei, gerichtet, und spricht darin die Hoffnung aus, in nicht zu ferner Zeit Coblenz wiederzusehen

---

Das Weib des Aristokraten.

Eine Künstlergeschichte

von **Georg Herrmann.**

(Nachdruck verboten.)

Von allen durch Rang und gesellschaftliche Bedeutung ausgezeichneten Fremden, welche in der letzten Hälfte der zwanziger Jahre Paris besuchten, namentlich aber von allen Künstlern und Kunstfreunden hat es sicherlich keiner versäumt, das geräumige Haus Nr. 26 in der Straße la Tour des Dames aufzusuchen, welches, von den uralten Bäumen eines kleinen Parkes umgeben, etwas abseits von der genannten Straße lag. Dieser kleine Park bildete gleichsam ein freundliches grünes Eiland in dem unermeßlichen Häusermeere der Weltstadt, das sich nach allen vier Himmelsgegenden ausdehnte und dessen Toben und Brausen nur gedämpft in die Stille desselben einzudringen vermochte, ja sogar von dem Rauschen des Windes in den mächtigen Kastanien und Linden übertönt wurde, deren Wipfel das alte schmiedeeiserne Gitterthor mit dem Wappen irgend eines verschollenen Adelsgeschlechtes überragten.

Hatte man jedoch das Glück angenommen zu werden und durfte, von einem Diener geleitet, das Innere des stattlichen Gebäudes betreten, dann freilich konnte man von der da draußen herrschenden lautlosen Ruhe nichts mehr wahrnehmen, im Gegentheil, man war auf das höchste überrascht von dem bunten, frisch bewegten Leben und Treiben, welches den großen, die ganze Fläche des Hauses in einer Höhe von zwei Stockwerken einnehmenden Raum erfüllte. Dieser Raum, das Atelier des berühmten französischen Schlachtenmalers Horace Vernet, war zu jener Zeit eine der größten Sehenswürdigkeiten von Paris. Von allem Herkömmlichen abweichend, bot die in ihrer Art einzig dastehende Künsterwerkstatt des großen Malers einen überaus fesselnden Anblick dar. Da waren weder die Gipsabgüsse, die antiken Statuen und Büsten oder die mit grünlicher Patina überzogenen pompejanischen Bronzen des Alterthums zu sehen, noch die geschnitzten Möbel, italienischen Teppiche und figurengeschmückten Kronleuchter der Renaissance; keine riesigen Sträuße getrockneter oder vergoldeter Blumen, keine vom Alter verblaßten Gobelins zierten die hohen Wände, dafür aber waren dieselben in ihrer ganzen Ausdehnung mit Skizzen und Gemälden militärischer Art, meist Erinnerungen an das erste Kaiserreich bedeckt. Aehnliche Schildereien, eben begonnen oder bereits vollendet, standen auf zahlreichen Staffeleien umher, oder füllten die riesigen Mappen, welche in künstlerischer Unordnung auf Tischen und Sesseln oder gar auf dem Boden lagen. Da konnte man Napoleon den Ersten in jedem wichtigen Momente seines ereignißvollen Lebens sehen: hager, mit dem scharf geschnittenen, an Kaiser Augustus erinnernden Profil und den langen, fliegenden Haaren seiner italienischen Zeit, als Imperator, in den hermelinbesetzten Purpurmantel gehüllt, als Feldherr hoch zu Roß, oder als „petit caporal" in der grünen Jägeruniform und dem bekannten grauen Ueberrock, das kleine schwarze Hütchen quer über dem stolzen blassen Angesicht. In Trophäen zusammengestellte Waffen glänzten an allen Wänden, aber keine mittelalterlichen Rüstungen, Ritterschwerter und Morgensterne, wie sie in den meisten Künstlerwerkstätten zu sehen sind, nein, lediglich solche Waffen, welche der französische Soldat jeder Truppengattung zur Zeit gebrauchte oder früher gebraucht hatte. Gliedermänner, gekleidet in die Uniformen derselben Armee, standen, zum augenblicklichen Gebrauch in die verschiedenartigsten Stellungen gebracht, überall umher; hier und da hörte man sogar das Wiehern Modell stehender Pferde, auf welche man irgend einen geeigneten Mann gesetzt hatte, um ihn als Feldherrn oder Monarchen auf der Leinwand zu verewigen.

In diesem malerischen Durcheinander arbeiteten eine Menge junger Künstler und kunstliebender Offiziere, sämmtlich Schüler des Meisters oder beurtheilten in lebhaftem Gespräche die gegenseitigen Leistungen; andere übten sich im Fechten und gewährten, die Palette in der Linken, den Degen in der Rechten, einen frischen und kecken Anblick. Neugierige sahen mit kritischem Auge diesen Waffenübungen zu; alte Generäle und Obersten bewunderten die getreue Wiedergabe der Schlachten, in welchen sie selbst mitgefochten hatten, denn Vernet vermochte zu jener Zeit fast allein die schwere Aufgabe zu lösen, große Ueberblicke über den Gesammtgang einer Schlacht oder eines Gefechtes mit packender Naturwahrheit bildlich darzustellen. Eine große Anzahl von Besuchern, Einheimische und Fremde, Künstler und Kunstfreunde, gingen zu jeder Tageszeit zwischen den Arbeitenden umher und sahen zu, wie und was sie malten. Ab und zu nahm wohl auch ein Musikverständiger unter ihnen eine der an den Wänden hängenden Trompeten herunter, um eine schmetternde Fanfare zu blasen oder schlug auf einer der umherstehenden Trommeln einen feurigen Wirbel.

Ungestört von all' diesem Lärm, unbekümmert um das Kommen und Gehen, das Thun und Treiben der Künstler und Fremden, welche sein Atelier bevölkerten, stand Horace Vernet viele Stunden des Tages vor der Staffelei und malte, nur durch einen leichten Vorhang von dem großen Atelier getrennt, seine bewundernswerthen Bilder mit zauberhafter Schnelle und unfehlbarer Sicherheit. Schlank aber kräftig gewachsen, mit einem länglichen Gesichte von edlem Schnitt, welchem der militärisch gezogene Bart einen kühnen Ausdruck verlieh, befand sich Vernet damals in der Blüthe seiner Jahre. Ein liebenswürdiger, sorgloser und verbindlicher Kavalier, hatte er Alexander Dumas, wie dieser in seinen Memoiren erzählt, als Vorbild zu seinem d'Artagnan gedient und war auf dem Pferde, auf der Jagd und im Salon ebenso zu Hause wie vor seiner Staffelei. Mit schwärmerischer Liebe hingen seine Schüler an ihm, und als er einige Jahre später zum Director der französischen Akademie in Rom ernannt wurde, folgten sie ihm fast sämmtlich nach der ewigen Stadt. —

An einem heißen Sommernachmittag des Jahres 1827 sah man zwei Reiter, von einem Diener gefolgt, in die Straße la Tour des Dames einbiegen und vor dem Haus Nr. 26 Halt machen. Leicht sprangen beide von ihren Pferden und traten, die Sorge dafür dem Diener überlassend, in den Park ein, unter dessen dicht belaubten Bäumen eine herrliche Kühle herrschte, welche nach dem langen Ritt über die heißen Straßen den beiden Kavalieren als eine doppelte Wohlthat erschien. Unter einer hohen Linde in der Nähe des Gartenthors blieben sie einige Augenblicke stehen.

„Sie werden hier Merkwürdiges sehen, lieber Fürst," sagte der ältere der beiden Herren zu seinem Gefährten, einem schlanken, vornehm aussehenden Manne von etwa dreißig Jahren, dessen gebräuntes Gesicht mit leicht hervorstehenden Backenknochen, tiefschwarzem Bart und Haar und ausdrucksvollen dunkeln Augen den slavischen Ursprung verrieth, „mein Freund Vernet hat, wie Sie ja schon aus der Skizze des Herrn de Lomenie wissen, ein Atelier, welches gleichzeitig, „einem Studio-, einer Kaserne und einem Waffensaale" ähnlich sieht." —

„Ich habe schon bei meiner letzten Anwesenheit in Petersburg davon gehört," war die Erwiderung, „und bin auf die Bekannt-

und längere Zeit dort zu verweilen, um die kirchlichen und mildthätigen Vereine, die Denkmale aus alter Zeit, die liebliche Umgegend kennen zu lernen und damit einen Herzenswunsch zu erfüllen.

Hechingen, 9. Nov. Der Kaiser, der gegenwärtig als Gast des Königs von Württemberg im Jagdschlosse Bebenhausen weilt, machte heute mit seinem Gefolge einen Ausflug nach der Burg Hohenzollern. Zum Empfange des Kaisers hatte der Fürst von Hohenzollern, der schon gestern hierherkam und in der Villa Eugenia abstieg, die umfassendsten Vorbereitungen treffen lassen. Heute Vormittag erwartete der Fürst an der Zollstation den kaiserlichen Sonderzug; die Begrüßung der beiden hohen Herren war eine ungemein herzliche. Selbstverständlich hatte sich die Bevölkerung in der Umgebung, darunter auch die hiesigen höheren Schulen, sehr zahlreich eingefunden und unter lebhaften Hochrufen und dem Donner der Geschütze erfolgte die Auffahrt zur Burg Der Kaiser war im Jagdanzug, der Fürst in Generalsuniform. Die Witterung war rauh und stürmisch; trotzdem fuhren die Herren im offenen Wagen. Auf der Burg angekommen, nahm der Kaiser die Meldung des Hauptmanns Schaubert entgegen. Die Kompagnie durfte nicht antreten. Die Mittagstafel fand mit 18 Gedecken im schmucken Grafensaale statt. Die Speisekarte war deutsch. Um 3 Uhr fuhren die Herrschaften von der Burg wieder zurück nach der Stadt, die Flaggenschmuck angelegt hatte.

Bebenhausen, 10. Nov. Der Kaiser ist hier um 7 Uhr 45 Minuten in Begleitung des Königs nach Tübingen abgefahren, um von dort die Rückreise nach Berlin anzutreten.

Stuttgart, 10. Nov. Der Kaiser verließ heute Morgen unsere Stadt. Der König geleitete ihn nach Bebenhausen, wo herzliche Verabschiedung stattfand.

London, 11. Nov. Dem Berichte des Zolleinnehmers in Kalkutta zufolge zeigt der Handel mit Deutschland in den letzten fünf Jahren eine dreifache Zunahme, während der Handel mit England bedeutend abgenommen hat.

London, 11. Nov. Die Colonisten in Buluwayo, der seitherigen Residenz des Hottentotten-Königs Lobengula, sind eifrigst mit dem Bau eines Schuppens für die Regensaison beschäftigt; sie sind von dem Goldreichthum und dem Weideland des Matabelelandes entzückt. Oberst Rhodes wird mit Glückwunsch-Telegrammen überschüttet; er wurde von der Regierung nach Palapye beordert.

Wie der Polit. Corr. aus **Rom** gemeldet wird, hat der Papst dem Kaiser Alexander III. ein prachtvoll gebundenes Exemplar des der montenegrinischen Kirche angepaßten altslawischen Meßbuches übersandt.

Madrid, 11. Nov. Wie verlautet, ist ein Decret unterzeichnet worden, durch welches die Verfassungsartikel, welche die Freiheit der Bürger garantiren, außer Kraft gesetzt worden. Jeder Verdächtige kann darnach sofort verhaftet werden. Nach Meldungen aus Barcelona sind noch weitere sieben bei dem Attentat im Teatro Liceo verwundete Personen gestorben.

Barcelona, 11. Nov. Der Belagerungszustand ist hier verkündet worden. Vierzig Anarchisten werden vor das Kriegsgericht gestellt. — In Sevilla wurden sechs Anarchisten unter dem Verdacht der Theilnahme an dem Mord im Teatro Liceo verhaftet.

Marokko. Laut Nachrichten aus Melilla hatte sich ein Abgesandter des Sultans von Marokko mit Zustimmung der Kabylenführer zu dem General Macias begeben und einen Waffenstillstand von acht Tagen erbeten. General Macias verlangte zuvor Geiseln für die Zeit des Waffenstillstandes. Da die Kabylen auf diese Bedingung nicht eingehen wollten, nahm der General die Beschießung der feindlichen Stellung wieder auf.

Petersburg, 10. Nov. Abermals tritt der „Rußk. Shisn." dem curiosen „Friedensglockenvorschlag" der Mosk. Wed., d. h. dem Plan, für die Notredomkirche in Paris eine große Glocke zu stiften, entgegen und legt dabei einem Franzosen die bezeichnenden Worte in den Mund, man erzähle, in Rußland stände aus Mangel an Schulen die Volksbildung auf niederer Stufe, da solle man doch lieber die ungeheuren Summen anstatt für Stiftung einer „Friedensglocke" zur Errichtung von Volksschulen verwenden. Uebrigens stimmen eine ganze Menge Russen, und darunter wie man hört auch die ausschlaggebenden Persönlichkeiten, mit den Ansichten dieses Franzosen überein. — Die Befreiung der Menoniten vom Militärdienste, der denselben mit Rücksicht auf ihre religiösen Grundsätze eingeräumt worden ist, soll in nächster Zeit aufgehoben werden. Man glaubt, daß diese Maßregel die allmähliche Auswanderung dieser deutschen Kolonisten, die in den von ihnen bewohnten Gegenden die wohlhabenste Klasse der Landwirthe bilden, zur Folge haben werde.

— (Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen) bringt der Hamb. Korr. einen Beitrag in folgenden Ausführungen: „Ein bisher zu wenig beachteter Uebelstand im deutschen Heere, der auch geeignet ist, nicht ganz normal entwickelte Soldaten zum Selbstmord zu treiben, liegt in der Mißhandlung der Mannschaften unter sich, und zwar Jahrgang gegen Jahrgang. Sobald der junge Mann als Rekrut ins Heer eintritt, wird er bei jedem unbeaufsichtigten Zusammentreffen von den Zwei- bezw. Dreijährigen zum Freihalten im Wirthshaus angesprochen, und wehe dem, der sich dazu nicht herbeiläßt, er hat dann für die ganze Rekrutenzeit etwas auf dem Kerbholz. Die Dreijährigen (jetzt bei der Infanterie durch den Fortfall des dritten Jahres beseitigt) sind dabei die Schlimmsten. Auch bei allen Dienstobliegenheiten muß der Rekrut nach der Flöte der älteren Mannschaft tanzen. Schmiere, Schuhnägel, Oele und dergleichen Putzsachen muß der Rekrut anschaffen, sonst gibt es vielfach Hiebe. Dabei darf er sich nur ja nicht beschweren, sonst geht es ihm noch viel schlimmer; auch werden die Klagen von Seiten der Korporalschaftsführer meistens gar nicht angenommen. Das ganze System ist ein gewisses Erbtheil von einem Jahrgang zum anderen, und die Meisten treten mit dem Vorsatz ins zweite Jahr über, es den neu Eintretenden ebenso zu machen, wie es ihnen gemacht worden ist. Man findet sehr oft mehr Furcht vor den älteren Mannschaften als wie vor den Vorgesetzten. Schreiber dieses kann von sich sagen, daß er während seiner Dienstzeit von keinem Vorgesetzten irgendwie böswillig angerührt, wohl aber von einem Dreijährigen aus oben angegeb nem Grunde mißhandelt worden ist. Es soll damit für die Vorgesetzten keine Lanze gebrochen werden, da sie indirekt auch mit Schuld an diesen Mißhandlungen tragen. So wird z. B. von Seiten des Kompagnieführers oder Feldwebels für das Zuspätkommen eines einzelnen Mannes häufig Strafe für die ganze Kompagnie angedroht, und bei eingetretenem Fall bleibt es nicht aus, daß dann die unschuldigen Mannschaften an dem Schuldigen sich rächen. Ist dieser nun gerade noch ein Rekrut, dann wird von allen Seiten draufgehauen, wobei vielfach Schürreisen, Besenstiele und andere harte Gegenstände verwandt werden. Dasselbe ereignet sich auch häufig beim Exerciren, wo die ganze Mannschaft wegen eines Einzelnen nachexerciren muß und diesem nachher die üblichen Stöße und Hiebe versetzt werden. Gegen solches Gebahren müßten die Vorgesetzten mit aller Strenge angehen, damit dieses Mißhandeln der Mannschaft unter sich auch ausgerottet werde, selbst aber auch sich bestreben, nur den zu bestrafen, der es verdient hat, und nicht die ganze Mannschaft darunter leiden zu lassen, die dann wieder an dem Einzelnen sich rächt."

Vermischtes.

— Wermelskirchen, 8. Nov. (Sturz in den Tod.) In einem Walde unweit der Ortschaft Unterstraße hatte der 12jährige Schulknabe Friedr. Blasberg einen Baum erklettert, um ein Eichhörnchen einzufangen. Er stürzte von einer Höhe von über 10 Meter hinab und erlitt einen Schädelbruch, infolge dessen er sofort verstarb.

— Barmen, 8. Nov. (Ein trauriger Fall) ereignete sich gestern Morgen an der Schule in der Sedanstraße. Die 44 Jahre alte Ehefrau des Bandwirkers August Töllnen aus der Klingelstraße hatte ihre beiden Söhne von 9 und 12 Jahren, die in letzter Zeit ohne ihr Vorwissen die Schule geschwänzt und gemeinschaftlich mehrere Diebstähle ausgeführt hatten, selbst zur Schule gebracht. Die Frau hatte sich dabei so aufgeregt, daß sie, als sie das Schulgebäude verlassen hatte, an der Treppe zusammenbrach. Die Aermste war von einem Herzschlag getroffen, sie wurde todt aufgehoben und in das Schulgebäude zurückgebracht, von wo sie später auf Anordnung der Polizei in das Reserve-Krankenhaus im Klingelholl überführt wurde. Die verstorbene Frau, deren Mann die meiste Zeit ohne Arbeit war, hat vielfach allein für den Unterhalt der Familie sorgen müssen. Die beiden ungerathenen Söhne sollen bei dem Anblick der Leiche ihrer so plötzlich verstorbenen Mutter große Reue gezeigt haben. Der Gatte war untröstlich, als ihm von dem Tode seiner Frau Mittheilung gemacht ward.

— Gelsenkirchen, 10. Nov. (Auch ein Schmerz.) Folgende buchstäblich wahre Geschichte hat sich in der Küche einer hiesigen Familie abgespielt. Man hatte »Reibekuchen« als leckers Abendessen und Hausfrau und Dienstmädchen waren um die Wette geschäftig, kleine und große Kuchen für die Tafel zu bereiten, bis jeder Hungrige versorgt war und auch das Dienstmädchen ein gut Theil erhalten hatte. Als nun die Hausfrau zufällig noch einmal in der Küche zu thun hat, findet sie Minna in Thränen schwimmend vor ihrem duftigen Gericht. — »Aber, was ist denn geschehen, Minna?« Diese fängt der Thränen stürzenden Quell wiederholt unter lautem Schluchzen in der Schürze auf. — »Warum weinst Du, Kind? So sprich doch!« — Endlich, endlich schluchzt Minna heraus: »Ach — ich hatte — mich so auf — kleine Reibekuchen — gefreut — und nun — haben Sie mir — große hingesetzt.« Und ein neuer Thränenwolkenbruch stürzte sich aus den Augen der Unglücklichen.

— (Eifrige Scatbrüder.) Vor Kurzem fand auf einem auf der Fahrt nach Amerika begriffenen großen Schiffe ein höchst gefährlicher Brand statt, der erst nach dreitägiger Anstrengung gelöscht werden konnte. Dem Reporter einer Newyorker Zeitung, der sich bei der Ankunft des Schiffes an Bord begeben hatte, wurde folgendes drollige Geschichtchen erzählt: Unbekümmert um all das Schreckliche, was doch so nahe bevorstehen konnte, ungestört durch Seufzer und bleiche Gesichter und gefaltene Hände und Gedanken schmerzvoller Sehnsucht saßen drei deutsche Männer bei einander und — spielten Scat! Ueber einen »Grand mit Vieren Schneider angesagt« vergaß der eine das Leid des Augenblicks, und der andere, welcher das nächste Mal selbst »Schneider wurde«, schien hiervon mehr berührt zu werden als von der Gefahr, in welcher er schwebte. Als schließlich allen sichere Kajüten im andern Theile des Schiffes wurden, blieben die drei sitzen. Sie hatten gerade noch »die drei letzten Runden angesagt«.

— (Ein Seitenstück zu der Schiffsexplosion in Santander.) Von einem ganz gleichen entsetzlichen Unglück, wie am 4. d. M. Santander in Spanien, wurde am 12. Januar 1807 Leiden in Holland heimgesucht, indem ein Schiff mit 40 000 Pfd. Pulver in die Luft flog und einen Theil der Stadt zerstörte. J. P. Hebel hat in seinem unübertrefflich volksthümlichen »Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes« einen Bericht darüber hinterlassen, dem wir mit einigen Kürzungen folgen. »Die Stadt,« erzählt er, »heißt schon seit undenklichen Zeiten Leiden, und hat noch nie gewußt, warum, bis am 12. Januar des Jahres 1807. Sie liegt am Rhein im Königreiche Holland und hatte vor diesem Tage 11 000 Häuser, welche von 40 000 Menschen bewohnt waren, und war nach Amsterdam wohl die größte Stadt im ganzen Königreiche. Man stand an diesem Morgen noch auf, wie alle Tage . . . und niemand dachte daran, wie es am Abend aussehen wird, obgleich ein Schiff mit 70 Fässern voll Pulver in der Stadt war. Aber als Nachmittags der Zeiger auf dem großen Thurm auf halb fünf stand . . . geschah plötzlich ein Knall. Das Schiff mit seinen 70 Fässern Pulver bekam Feuer, sprang in die Luft und in einem Augenblicke waren ganze lange Gassen voll Häusern mit allem, was darin wohnte und lebte, zerschmettert und in einen Steinhaufen zusammengestürzt oder entsetzlich beschädigt. Viele hundert Menschen wurden lebendig oder todt unter diesen Trümmern begraben oder schwer verwundet. Drei Schulhäuser gingen mit allen Kindern, die darin waren, zu Grunde; Menschen und Thiere, welche in der Nähe des Unglücks auf der Straße waren, wurden von der Gewalt des Pulvers in die Luft geschleudert und kamen in einem kläglichen Zustande wieder auf die Erde. Zum Unglück brach auch noch eine Feuersbrunst aus, die bald an allen Orten wüthete, und konnte fast nimmer gelöscht werden, weil viele Vorrathshäuser voll Oel und Thran mit ergriffen wurden. 800 der schönsten Häuser stürzten ein oder mußten niedergerissen werden. Der König setzte sofort ein namhaftes Geschenk auf jeden Menschen, der noch lebendig gerettet werden konnte. Auch die Todten, die aus dem Schutt hervorgegraben wurden, wurden auf das Rathhaus gebracht, damit sie von den Ihrigen zu einem ehrlichen Begräbniß konnten abgeholt werden. Obgleich Krieg zwischen England und Holland war, so kamen doch von London ganze Schiffe voll Hülfsmittel und große Geldsummen für die Unglücklichen.« Wie viel Menschen in Leiden getödtet und verwundet wurden, hat sich nie sicher feststellen lassen; doch war das Leidener Unglück sowohl hinsichtlich der Menschenverluste als auch hinsichtlich des sachlichen Schadens wesentlich größer, als das jetzige von Santander.

— (Anläßlich des Todes des Marschalls Mac Mahon) dürfte es nicht ohne Interesse sein über sein persönliches Auftreten in der Schlacht bei Wörth 1870 etwas zu vernehmen. Ein Augenzeuge schreibt: »Wir waren gerettet! Aber vor diesen Bataillonen, die soeben durch einen verzweifelten Anfall der Vernichtung oder der Schmach der Gefangennahme entgangen waren, vor diesen dezimirten Regimentern hält Mac Mahon. Den Degen hatte er an der Klinge erfaßt und schwang denselben wie eine Keule. Unablässig bearbeitete er mit den Sporen sein großes, schaumbedecktes, schwarzes Roß, daß dritte an diesem Tage! Sein Rock hing in Fetzen, seine Cravatte war fort, das offene Hemd ließ die nackte Brust sehen. Offiziere nahmen endlich das große, schwarze Pferd am Zügel, die Soldaten riefen: Vive Mac Mahon! und der Marschall, sich in den Bügeln aufrichtend, musterte mit einem Blicke das Schlachtfeld, zündete eine Cigarre an, und organisirte seinen bewundernswürdigen Rückzug. Um 7 Uhr waren wir schon in guter, starker Stellung. Dort steckte dieser Mensch (Mac Mahon), der seit dem Morgengrauen im feindlichen Feuer zu Pferde gesessen, der dreizehn Stunden Stand gehalten und zu seinen Füßen alle seine Ordonnanzoffiziere hatte fallen sehen, hier zündete dieser Mensch eine andere Cigarre an. In Nancy ging der Marschall zu Fuß in das Café Boillot, Versammlungsort der Offiziere. Er war unkenntlich, vom Kopf bis zu den Füßen mit dickem Schmutz bedeckt, seine Hände waren ganz geschwärzt. Ein Schuß hatte ihm eine Epaulette fortgerissen. Die Schöße seines Waffenrockes waren von Kugeln durchlöchert. Er trug weiche Stiefel mit ungeheuren Sporen. Jedermann entblößte das Haupt, als er vorüberging; sein Antlitz drückte die furchtbarste Aufregung aus.«

Lokales von Siegen und der Umgegend.

— Siegen, 11. Nov. (Frachtermäßigung für Kohlen.) Der Bezirkseisenbahnrath zu Köln hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Macco auf allgemeine Ermäßigung der Kohlenfrachten einstimmig, den Antrag auf Ermäßigung der Frachten für Puddelkohlen mit 40 gegen 9 Stimmen angenommen. — Hoffentlich bezeichnet dieses Ereigniß einen erfreulichen Wendepunkt in der Geschäftslage unseres Heimathsbezirks, indem dieser nach schweren, rastlosen Kämpfen errungene vorbereitende Schritt nun auch an entscheidender Stelle Bestätigung findet, damit endlich unsere Industrie unter gleichen Voraussetzungen und Bedingungen arbeiten kann, wie die Industrien der Nachbarbezirke. Glück auf! (S. Z.)

* Siegen, 13. Novbr. (Hauptversammlung.) Der Zweigverein Siegen des Evangelischen Bundes hielt gestern Nachmittag von ½5 Uhr an seine Hauptversammlung im Saale des ev. Gesellenhauses ab. Der schöne Raum zeigte sich bis auf den letzten Platz gefüllt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Pastor Achenbach, der, nachdem die Versammlung den ersten Vers des Lutherliedes gesungen, zu einer längeren Ansprache das Wort ergriff. Echt evangelischer Geist wehte durch die Rede, kein Angriff gegen die Gegner, soweit diese wirklich christ-

---

schaft mit dem Künstler sehr gespannt. Seine Majestät der Kaiser hat mir viel Interessantes über denselben mitgetheilt und mich beauftragt, um jeden Preis eines der großen Gemälde des Meisters aus der Napoleonischen Zeit für ihn anzukaufen. Auch soll ich ihn einladen, im nächsten Jahre nach Rußland zu kommen, um den Zaren auf einer Reise ins Innere des Reiches zu begleiten. Freilich muß er dann große Strapazen ertragen können, denn Kaiser Nikolaus kennt, wie Sie wissen, keine Ermüdung, und weder die schneidende Kälte des Nordens, noch die tropische Hitze im Süden seines ungeheuren Reiches haben den geringsten Einfluß auf diese eiserne Natur."

„Dann hat Ihr Herrscher in Horace Vernet sicher den rechten Mann gefunden," erwiderte der ältere Kavalier.

Nach diesem Gespräche näherten sich die beiden Herren, Fürst Demidow aus Moskau, einer der reichsten Großgrundbesitzer Rußlands und Herr v. Girardin, ein treuer Freund des Künstlers, dem Hause, welches lautlos und wie ausgestorben vor ihnen lag. Ein Diener, den sie anriefen, hatte offenbar diesen Ruf nicht gehört. Er verschwand im Innern des Gebäudes, die beiden Kavaliere aber folgten ihm kurz entschlossen auf dem Fuße nach und gelangten so in das riesige Atelier, welches wir bereits kennen gelernt haben.

(Fortsetzung folgt.)

37.

Vermißt.

Roman von **F. Arnefeld.**

(Fortsetzung.)

„Wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit wissen?" fragte der Polizeirath sich verwundert stellend, und Gäbler, sofort den begangenen Fehler erkennend, erklärte wortreich, es sei nicht anzunehmen, daß der Mörder je die Aktien an das Tageslicht bringe, er müsse wissen, daß er sich damit unfehlbar verrathe.

„Große Geldnoth könnte ihn dazu verleitet haben," fuhr der Polizeirath fort.

Gäbler wiegte mit überlegender und, wie den Polizeirath bedünken wollte, siegesgewisser Miene den Kopf.

„Er hat vielleicht geglaubt, die Sache sei vergessen."

„Für so thöricht halte ich ihn nicht," klang es sehr bestimmt von Gäblers Lippen.

„Die Aktien können ihm selbst entwendet worden sein."

Jetzt flog es wie ein Schreck über Gäblers Züge, aber sie glätteten sich schnell wieder; er dachte an seine diebes- und feuersichere Truhe und fühlte sich wieder so beruhigt, daß er jetzt die Frage stellte, was er nun eigentlich bei der Sache thun solle.

„Ei, ich möchte, daß Sie sich die Aktien einmal ansähen," sagte der Polizeirath.

„Sie haben sie hier?" Gäbler fuhr auf und ward kreideweiß, fügte aber sogleich wieder mitleidig lächelnd hinzu: „Man hat Sie getäuscht."

„Kommen Sie näher und sehen Sie sich die Aktien an," versetzte der Polizeirath; es wollte Gäbler bedünken, als klänge sein Ton schärfer, als sei sein Gesicht strenger, aber das konnte auch Täuschung sein. Er folgte der Aufforderung, fühlte aber, daß seine Knie wankten und ihm der kalte Schweiß aus allen Poren drang. Das war thörichte Schwäche; sie mußte überwunden werden; es war ja lächerlich, die Aktien konnten nicht hier sein.

Aber da waren sie! Der Polizeirath hielt ihm eins der bunt bedruckten Papiere nach dem andern vor die Augen, deutete auf die Nummern und fragte jetzt in einem merklich veränderten Ton:

„Erkennen Sie diese Aktien, Herr Gäbler?"

„Ich! ich! Wie soll ich sie erkennen? Ich bin ja kein Bankier. Da müssen Sie die Herren Graupner und die Direktoren der Nationalbank fragen," antwortete Gäbler, in seiner Bestürzung ganz seine sonstige Höflichkeit bei Seite lassend.

„Danke für gütigen Rath, wird unzweifelhaft geschehen; zunächst frage ich aber Sie, ob Sie die Aktien kennen?"

„Aber wie sollte ich, ich habe sie nie gesehen; als Forberg bei mir war, hatte er sie noch nicht."

„Es muß sich doch etwas anders verhalten haben; denn wissen Sie, wo sich die Aktien befunden haben?"

Gäbler schüttelte den Kopf.

„Bei Ihnen!" rief jetzt der Polizeirath, und der Schuldige erbebte; aber noch gab er sich nicht gefangen.

„Das ist eine Lüge!" schrie er. „Wer sagt das?"

„Derjenige, welcher Ihnen die Aktien entwendet hat — und das ist — Ihr eigener Sohn!"

Laut auf schrie Gäbler; das war nicht die Stimme eines Menschen, das war die Stimme des Raubthiers, das sich in der Falle sieht. „Mein Sohn, mein Sohn!" wiederholte er. „Aber das ist nicht möglich, er verstand nicht, die Truhe zu öffnen, keiner, keiner hat das verstanden."

„Sie geben also zu, daß die Papiere sich in Ihrem Gewahrsam befunden haben," sagte der Polizeirath; da Gäbler schwieg, fuhr er fort: „Es wird Ihnen sogleich der Beweis geliefert werden, daß man die Truhe zu öffnen versteht, sofern Ihnen die Aussage Ihres Sohnes, die ich Ihnen jetzt vorlesen lassen werde, nicht genügt." Und er winkte dem Schreiber, der die Protokolle über die Aussagen der Maler Heufelder und Gäbler verlas.

Gäbler war wieder auf den Stuhl gesunken und hörte ganz in sich zusammengekauert die Vorlesung an. Der rüstige Mann schien plötzlich zum hinfälligen Greise geworden; wie gebrochen stierten die Augen auf den einen Fleck, wo die Papiere lagen, seine bebenden Lippen stießen tonlos die Worte hervor: „Mein Sohn! Mein eigen Fleisch und Blut! Für den ich alles gethan!"

„Bekennen Sie jetzt, daß Sie die Aktien dem Kassenboten Forberg geraubt haben, daß Sie sein Mörder sind?" donnerte der Polizeirath dem Elenden zu, der sich wie ein Wurm krümmte; „doch wir brauchen Ihr Bekenntniß garnicht, da bringt man schon den unumstößlichen Beweis Ihrer Schuld."

Die Thür hatte sich geöffnet, es traten mehrere Beamte ein, welche einen schweren Gegenstand ins Zimmer schleppten; es war die eiserne Truhe, welche auf Befehl des Polizeiraths aus der Wohnung am Nikolaikirchhof herbeigeschafft worden war.

„Oeffnen Sie!" gebot der Beamte; Gäbler schlug die Arme über einander und verharrte in trotzigem Schweigen.

„Sie vergessen, daß wir noch jemand im Gewahrsam haben, der das Geheimniß kennt; weigern Sie sich noch länger, so lasse ich Ihren Sohn herbeiholen, daß er die Truhe vor Ihren Augen öffnet."

Jetzt war Gäblers letzte Kraft gebrochen. „Nein, nein!" schrie er, „nur das nicht! Ich will ihn nicht sehen!" Er stürzte auf die Truhe zu, öffnete sie und schrie, ihren reichen Inhalt enthüllend: „Da, da habt Ihr alles wieder, es fehlt nichts von dem Gelde, das ich Forberg abgenommen habe; ja, es ist wahr, ich habe ihn getödtet!"

„Und auch zerstückt und in die Tonne gepackt?" fragte der Polizeirath schaudernd.

„Auch das."

„Wer hat Ihnen dabei geholfen?"

„Niemand, ich that's ganz allein," und es klang wie Stolz aus diesen Worten, „ich hatte alles so gut berechnet, so geschickt gemacht, und nun verrathen durch den Leichtsinn des eigenen Kindes!"

„Erkennen Sie darin die Hand der göttlichen Gerechtigkeit und legen Sie ein reumüthiges Geständniß ab," mahnte der Polizeirath.

Gäbler zuckte die Schultern. „Ein Bekenntniß will ich ablegen, aber lassen Sie mir Zeit, jetzt kann ich nicht."

Der Polizeirath erkannte, daß der Elende jetzt die Wahrheit sprach. Er ließ ihn durchsuchen, fesseln und in eine feste Zelle bringen. Seine Aufgabe war ohnehin zu Ende, die Weiterführung der Angelegenheit lag dem Kriminalgericht ob.

16.

„Meine Ahnung!" rief Alfred Mühlfeld, als Gustav Forberg mit der Nachricht zu ihm gestürzt kam, man habe in Gäbler den Mörder seines Vaters entdeckt; „hätte man emsiger nach dieser Seite geforscht, die Schandthat würde schon eher ans Licht gebracht und dem Schurken das geraubte Gut abgenommen sein."

„Es ist alles noch vorhanden; man hat, wie mir der Polizeirath gesagt, nicht nur Werthpapiere in der Höhe der geraubten Summe, sondern noch mehr gefunden; nun, das mag wohl rechtmäßiges Eigenthum sein und aus der Erbschaft herrühren."

„Ueber diese Erbschaft habe ich auch noch meine eigenen An-

liche Liebe bekunden, doch die ernste Mahnung, festzuhalten an dem theuren Evangelium, wie es die Reformation uns errungen, und nicht durch Lauheit und Halbheit dieses Errungene zu gefährden. Wiederholt wurden Worte des Beifalls laut. Nach einem Gesange des von Herrn Musikdirektor Hofmann geleiteten ev. Kirchenchors betrat Herr Stadtsecretär Jung die Tribüne, um eine Reihe hoch interessanter Mittheilungen über den Verlauf der Festversammlung des westfälischen Hauptvereins in Bochum zu machen. Zum Theil waren diese Mittheilungen Selbsterlebtes, aus eigener Anschauung geschöpft, zum Theil Auszüge aus den bedeutendsten der in Bochum gehaltenen Reden, wie wir deren neulich in diesem Blatte schon gedacht. Das Herrn Jung zur Verfügung stehende Material war indeß so reichlich, daß der anwesende Vorstand beschloß, eine Theilung eintreten zu lassen und die Fortsetzung auf einen dazu passenden Abend zu verlegen. Lebhafter Beifall folgte auch diesen Ausführungen. Wiederum gemeinschaftlicher Gesang, dann brachte Herr Oberlehrer Dr. Schlag, von seinem ursprünglichen Programm abweichend, ein hoch interessantes geschichtliches Capitel zum Vortrag, den Nachweis, wie die christliche Kirche in Rom durch Paulus, nicht durch Petrus gegründet worden sei, und wie die römischen Bischöfe erst nach und nach, schon ein paar Jahrhunderte nach Christi irdischem Wandeln, Petrus zu dem Kirchenfürsten, zu einem Nachfolger Christi erhoben, auf welchem Standpunkte er heute noch steht. Um die Mittel, einen Zweck zu erreichen, ist man bekanntlich in Rom nie verlegen gewesen. Die interessanteste Erscheinung in dem Vortrag war Papst Gregor VII., der nach tausendjährigem Bestehen der Kirche die rein menschliche Satzung des Cölibats einführte, um gefügigere Werkzeuge aus der Geistlichkeit zu machen. Mit dem bekannten Bußgange nach Canossa schloß der Vortrag, nachdem auch noch die Unfehlbarkeitserklärung eine scharfe Beleuchtung erfahren. Gesang des Kirchenchors, dann ergriff der Herr Vorsitzende noch einmal das Wort zu einer prächtigen Skizze, unsern Reformator Luther als Mönch in einer Klosterzelle, als Familienvater auch im glücklichen Familienkreise zeichnend. Die herzerfrischende Schilderung wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Viele neue Freunde sind dem Ev. Bund am gestrigen Abend gewonnen worden. Dem Danke des Herrn Pastor Achenbach an alle, die zu dem schönen Verlauf dieser Stunden beigetragen, folgte dann noch die Vorstands-Ergänzungswahl durch Acclamation, ein zweiter Vers endlich des Lutherliedes. Nach 2¾ stündiger Dauer der Versammlung löste sich dieselbe auf, unter gegenseitiger lebhafter Kundgebung der Freude über den schönen Verlauf. Möge die Wirkung des Vernommenen eine nachhaltige, den evangelischen Geist in unserer Gemeinde stärkende und belebende sein.

‡ Siegen, 13. Nov. (Zither-Concert.) Ein zahlreiches Publikum hatte sich gestern Abend im „Kaisergarten" eingefunden, um den Vorträgen des „Siegener Zither-Vereins" zu lauschen. Gleich die erste Nummer des Programms, ein Marsch „Hoch Nassau-Oranien", zeigte, daß der Verein seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war und erndtete, wie auch ein nun folgender Solo-Vortrag auf Glaspiano und Zither, reichen Beifall. Eine angenehme Abwechslung boten zwei in das Programm eingeschaltete Lieder „Mein Himmel auf der Erde" und „Was i hab", welche Herr Lehrer Betz in wirkungsvollster Weise zum Vortrag brachte. Seine mächtige Stimme hätte wohl auch größere Schwierigkeiten überwunden, wie sie die beiden Lieder boten. Geradezu stürmischen Beifall aber fanden einige Violin-Vorträge des Herrn Meckel, eines noch jungen Künstlers, welcher eine staunenswerthe Fertigkeit entwickelte und u. A. eine Concert-Caprice von Paganini in vollkommenster Weise den Zuhörern zu Gehör brachte. Weitere Nummern folgten und bereiteten dem Publikum einen genußreichen Abend, welches sich denn auch dankbar erwies und reichen Beifall spendete. Ein Tänzchen beschloß den wohlgelungenen Abend.

* Siegen, 13. Nov. (Ein Siegerländer auf dem Pfade des Ruhmes.) Im Feen-Palaste zu Berlin galt vor einiger Zeit als ganz besonderes Zugmittel für das Publikum die Aufführung der Kriegs-Festspiele des Feldzuges 1870/71, eine Vorführung glänzender lebender Bilder, unter Mitwirkung von über 200 Personen, mit verbindendem, von einem Deklamator gesprochenen Text. Immer neues Publikum strömte zu diesen Aufführungen, erfreute und erbaute sich an diesen von hohem patriotischem Sinn durchwehten Darstellungen, wie sie hier in 28 Bildern geboten werden. Ein Büchlein liegt denselben zugrunde unter dem Titel: „Kriegs-Scenen. Darstellung von lebenden Bildern aus dem Kriegsjahr, 1870/71, mit verbindender Dichtung und Musik, herausgegeben von J. Diehl, Lehrer in Hamm i. W." Dieser Herr Diehl aber ist ein Siegerländer, ein geborener Wilnsdorfer. In einer ganzen Anzahl größerer Städte in Westfalen und Rheinland, auch weit darüber hinaus, selbst, wie bemerkt, in der Reichshauptstadt sind diese Kriegs-Scenen zur Aufführung gelangt, überall mit gleichem Beifall aufgenommen worden. Von den vielen darüber erschienenen Kritiken sei hier nur die nachstehende aus der Berliner „Kreuzzeitung" zum Abdruck gebracht; wir lesen da: „Zu einer Fest-Vorstellung gestaltete sich die gestrige Aufführung der Kriegs-Festspiele des Feldzuges 1870/71 im Feen-Palast durch die unvermuthete Anwesenheit des Verfassers dieses wahrhaft einzig in seiner Art dastehenden Werkes. Dem Publikum war nichts davon bekannt, daß der Autor der Kriegsfestspiele in seiner Mitte der Aufführung beiwohnte, um so aufrichtiger war der lebhafte Beifall, der fast jedem Bilde folgte. — Nach dem Bilde: „Gefangennahme Napoleons", das stets besonders reichen Beifall findet, richtete von der Bühne aus ein Mitglied der Ungerschen Gesellschaft folgende Ansprache an das Publikum: „Verehrte Anwesende! Jeder patriotisch denkende Deutsche ist dankbar der großen Zeit eingedenk, wo aus Blut- und Eisensaat das neue Deutsche Reich erstand. Fast ein Vierteljahrhundert ist seitdem verstrichen und die heranwachsende Generation kennt nur noch aus Erzählungen ihrer Väter die Ereignisse des glorreichen Feldzuges 1870/71. — Ein verdienstvoller Gedanke ist es deßhalb, ein Gesammtbild des deutschen Nationalkrieges in lebenden Bildern, erläutert durch Schutz- und Trutzdichtungen hervorragender Autoren und begleitet von den Klängen erhebender Vaterlandslieder auf die Bühne zu bringen, um durch Anschauung die Erinnerung an jene Zeit wachzurufen. Zu hoher Freude gereicht es deshalb den Darstellern der Kriegsfestspiele, ihren Verfasser heute Abend in ihrer Mitte zu wissen. Auch Sie werden ihm Dank und Anerkennung zollen und daher ist es wohl auch ganz in Ihrem Sinne gehandelt, dem tapferen Mitkämpfer des Feldzugs 1870/71, dem Ritter des Eisernen Kreuzes, dem patriotischen Schöpfer der Kriegsspiele, Lehrer J. Diehl, den wohlverdienten Lorbeer zu widmen." — Unter lebhafter Zustimmung der ziemlich zahlreichen Zuschauer, darunter auch eine große Anzahl Berliner Lehrer, empfing Herr Diehl aus Hamm i. W. aus den Händen des Redners einen prächtigen Lorbeerkranz, dessen schwarzweißrothe Schleifen die Widmung trugen: „Dem Autor der Kriegsfestspiele des Feldzugs 1870/71 Herrn J. Diehl, Hamm i. W., in ehrender Anerkennung gewidmet von den gesammten Darstellern. Berlin." — Wiederholt mußte der Verfasser an der Rampe erscheinen, und dankte, sichtlich bewegt, mit schlichten Worten. Eine freudige Erinnerung wird er von der Reichshauptstadt mit hinwegnehmen, sein patriotisches, von reinster Vaterlandsliebe getragenes Werk aber wird gewiß die Räume des Feen-Palastes noch oft bis auf den letzten Platz füllen." Für Herrn Diehl sind diese Aufführungen die Quelle einer nicht unbedeutenden Einnahme geworden, da an ihn für die erstmalige Aufführung ein Honorar von 40 Mark, für jede folgende Aufführung von 25 Mark zu zahlen ist. — Der hiesige Kriegerverein, mit tüchtigen Bühnenkräften und auch mit den nöthigen Geldmitteln ausgestattet, könnte sich keine dankbarere Aufgabe als die Aufführung dieser Kriegs-Scenen stellen. Es sei ihm dieser Vorschlag zu eingehender Erwägung dringend empfohlen.

* Siegen, 13. Nov. (Ehren-Fusangel in Sauerländischer Beleuchtung.) Man hat in Fusangels Reichstagswahlkreis sich auf sich selbst besonnen, die Candidatur Fusangels für den Landtag durchfallen lassen und widmet sich nun gegenseitig die schönsten Kosenamen: Fusangel schimpft in seiner „Westd. Volksztg.", die Sauerländer geben das Echo in ihren Organen — ein ultramontanes Idyll mit komischem Hintergrund. In seiner neuesten Nummer schreibt das „Sauerl. Volksbl." dem großen Krakehler Fusangel folgendes ins Stammbuch: „Die Landtagswahl ist beendet, und nach Fusangel ist in ihm die Wahrheit, die Freiheit und das Recht unterlegen gegen Lüge, Heuchelei und Geldsack in der Person des Landgerichtsraths von Detten. Der Witz des Herausgebers der „Westd. Volksztg." ist ihm augenscheinlich über seinem Aerger ausgegangen, da er noch immer nicht über den „einzigen Vertrauensmann" hinauskommt. Dagegen überschreitet seine Wuth alle bisher widerwillig noch eingehaltenen Grenzen und macht ihn förmlich blind gegen alle Erwägungen der Vernunft. Der „Centrumsmann" Fusangel nennt seine Gegner, die doch bisher bei allen Wahlen an der Spitze des Volkes die Fahne des Centrums vorangetragen, ja zum Theil die ganze Noth des Kulturkampfes in eigener Person durchgekostet haben, nicht nur eine Mischmaschgesellschaft, sondern heißt sie mit vollkommen ernster Miene „Giftmischer" und vergleicht sie, die doch als die Stützen jeder staatlichen und kirchlichen Ordnung zu bezeichnen sind, mit den Revolutionsmännern von 1793. Und dies alles, weil sie vielfach ihr jedem Staatsbürger zustehendes Wahlrecht in einem Sinne ausgeübt haben, der dem Redakteur Fusangel nicht gefällt. Wenn dieser trotz der Vorgänge vor der Wahl noch einen einzigen wirklich wohlmeinenden, besonnenen Anhänger hatte, so wird er ihn nach solchen Idiosynkrasien verlieren, die jedem die Augen öffnen werden, der ihn bis dahin noch nicht kannte. Also „Krieg, Krieg und immer Krieg" droht der „Centrumsmann" seinen Gegnern an, bis sie geschlagen sind und er in das heißersehnte Landtagshaus als ruhmgekrönter Sieger einzieht! Es giebt Leute von sonderbarer Geistesanlage, die glauben, daß sie in ihrer Person den Grad-messer der Sittlichkeit und Werthschätzung für alle anderen darstellten; wer also ihnen zu nahe kommt, der sei schon deshalb schlecht und hassenswerth, und alles Böse, das diesem im Leben zu theil wird, sei die Vergeltung für das ihnen angeblich zugefügte Unrecht. Von dieser Art ist Fusangel: An keinem, der einen andern Candidaten zum Abgeordneten für geeigneter hält, als ihn, läßt er noch ein gutes Haar. . . . Man sieht, der Redakteur Fusangel bleibt „der alte", vor der Wahl und nach der Wahl. Aehnlich wie der Dieb, der auf der Straße schreit: „Haltet den Spitzbuben, ich bin bestohlen!" ruft er aus Leibeskräften: „Ich bin beschimpft worden!" obgleich er so ziemlich der einzige war, der schimpfte. . . . Nach allem diesen kann sich das katholische Volk Glück wünschen, daß es nicht noch mehrere andere „Volksmänner" hat, wie diesen; dann wäre es mit seinem Glücke und seiner Zufriedenheit bald zu Ende. Und das Drei-Klassen-Wahlsystem, das wir besonders in seiner neuerdings noch geschehenen Verschlechterung ebenfalls im übrigen verurtheilen, hat bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß jedes Ding zwei Seiten hat. Jedenfalls hat es unserm Wahlkreise dazu geholfen, daß wir nicht einen seiner so wenig würdigen Vertreter auch im Landtage haben, wie Fusangel.

Strafkammer-Bericht.

S Siegen, 13. Novbr.

Erster Tag.

Die diesmonatlichen Verhandlungen beginnen heute Morgen mit der Berufungssache Joh. Spreemann von Feller. Derselbe war vom Kgl. Schöffengericht zu Förde wegen unerlaubten Schießens mit einem Gewehre zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte derselbe Berufung eingelegt, welche jedoch heute von der Strafkammer verworfen wurde.

Nunmehr betritt der 18jährige Metzgerselle Fr. Leihe von Richstein z. Z. in Hagen, die Anklagebank. Leihe war im Vorjahre beim Metzgermeister Fr. Bernshausen in Ferndorf als Geselle thätig und besorgte daselbst auch das Fleischforttragen. Bei dieser Gelegenheit hat er dem genannten Metzgermeister in 11 Fällen eine Summe von 28,60 Mark unterschlagen. Der Angeklagte ist in allen Theilen geständig. Der Staatsanwalt beantragt eine 3monatliche Gefängnißstrafe, welchem Antrag sich der Gerichtshof nach kurzer Berathung anschließt.

Der Maurer und Anstreicher Aug. Krell von Obernetphen, ein schon mehrfach mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestrafter Mensch, wird beschuldigt, am 19. Septbr. d. Js. zu Buschhütten mehrer Personen durch Vorspiegelung falscher Thatsachen und Diebstahl geschädigt zu haben; auch hat derselbe dort gebettelt. Krell war erst am 10. September d. Js. aus dem hiesigen Gefängnisse entlassen worden, hatte sich auf den Weg nach Creuzthal begeben und dann in den obengenannten Ortschaften seine Betrügereien und Diebstähle ausgeführt. Sehr originell ist, mit welcher Raffinirtheit der Verbrecher zu Werke ging. Er gab nämlich an, er sei einer der armen Abgebrannten in Müsen und müsse mit seiner Familie im Walde unter freiem Himmel zubringen. (Der Angeklagte ist nämlich gar nicht verheirathet und wohnt auch nicht in Müsen.) Auf diese Weise erregte er das Mitleid der Ortsbewohner. Jedoch in dem Augenblick, als er sich in einem Hause zwei Mützen aneignen wollte, hatte ihn die Nemesis ereilt und vertauschte nunmehr seine Freiheit wieder mit dem Gefängniß. Der Angeklagte giebt das Betteln zu, bestreitet jedoch die andern ihm zur Last gelegten Vergehen. Der Staatsanwalt hält die Anklage für erwiesen und beantragt gegen den alten Sünder wegen Diebstahls und Betrugs eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten und wegen Bettelns eine dreiwöchentliche Haftstrafe. Der Gerichtshof ermildert die Strafe auf 3 Monate Gefängniß und eine Woche Haft herab.

Wegen fahrlässiger Verursachung eines Waldbrandes hat sich der Tagelöhner Aug. Irle von Würtinghausen, z. Z. in Weidenau, zu verantworten. Der Angeklagte war am 18. August d. J. in der Nähe von Würtinghausen auf einem Felde mit Verbrennen von Unkraut beschäftigt. Er hatte jedoch, da das Feld an den Hauberg stößt, die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen, welche unbedingt an einem solchen Platze erforderlich war. Im vorigen Jahre schon hatte Irle auf ähnliche Weise einen Waldbrand verursacht, welcher aber nicht zur Anzeige kam. Es war diesmal ein Complex von 16 Morgen abgebrannt und dadurch ein Schaden von 800 Mark entstanden. Der Thatbestand wird durch die Zeugen nachgewiesen und setzt der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 50 Mark an, welchem Antrage sich der Gerichtshof anschließt.

Ziehung der 4. Classe 189. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 9. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 50 000 M. auf Nr. 84382.
2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 122843 164414.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 207412.

44 Gewinne von 3000 M. auf 3836 6090 17505 26786 28564 31062 37747 39240 42493 45387 46306 61382 63762 66180 98500 71544 83610 84927 86578 95933 100677 103944 110941 117306 121484 127553 134330 134657 148336 150470 150578 159736 165919 168117 178534 193819 196635 205634 211916 215650 220254 220254 220995 221239.

39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 12054 21649 28716 35532 49323 57746 58789 60724 62906 78102 78496 80821 81966 83159 83419 87675 92547 97976 110196 116225 128981 138051 141242 149897 152242 158336 160268 167831 169155 169181 171188 173389 173546 174066 183371 186729 206550 209251 212033.

37 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6266 12724 15216 26617 32856 37345 44490 46537 47438 54129 57506 63387 71281 87248 90205 91161 92655 94094 96245 96897 97867 104140 106727 125417 127447 132960 134275 148044 152417 157108 107940 172632 176564 185507 191622 203137 209172.

Bei der am 9. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 35410.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 100125.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 168169.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 38747 188147 214669.

49 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3354 9509 19972 23063 25493 26373 30370 32429 42815 49734 51246 54695 69323 71897 81362 95617 95984 103036 127633 127644 129938 130851 142704 161078 171701 184929 190493 198249 199548 200754 200957 206627 216743 220142 221178 224494.

50 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 631 6814 12982 15772 17296 21181 24825 28943 33564 38088 38614 49977 50442 51918 64755 68588 74296 75330 86178 88037 98994 110780 112488 112622 113254 115285 117197 120476 122957 127056 135995 138392 140311 146975 147968 151153 152907 153647 166663 171412 176374 183380 185977 187649 191620 195546 197519 205120 217125 223021.

51 Gewinne von 500 M. auf Nr. 517 4760 6501 11876 15284 34077 36790 36847 43469 45365 46146 48314 48688 49341 50340 50381 55139 69073 69495 73673 77365 78633 79215 81117 96649 107347 117249 123697 132104 139179 144814 146393 149260 152554 163324 168445 174098 175885 178399 181196 188422 202419 204953 205799 207711 208724 211117 211609 215395 218521 219770.

Bei der am 10. ds. beendigten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 34726.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 161357.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 150171.

33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5211 24730 29972 32877 35164 37320 50284 51584 51823 59270 59482 60989 68382 84913 90599 97461 101860 130044 132837 134454 107044 158002 162535 162656 162993 174432 176784 178638 188114 202159 202441 208948 215945.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2770 10854 27246 64772 77045 75764 78750 82718 87812 88644 92618 93635 95426 102862 106474 122134 133031 152465 164475 167816 179019 180756 189769 194760 202061 205180 206313 211514 215572 218652 221292.

** **Ziegen**, 12. Novbr. **Die Londoner Notirungen betrugen:**

	am 10. Nov.:	am 11. Nov.:
Kupfer . . .	£. 42. 07. 6. bis 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 09. 17. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 15 0. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 17. 05. 0. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 17. 02. 6 » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 76. 12. 6. » 76. 10. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£ 77. 10. 0. » 77. 07. 6.	£. 00. 00 0. » 00 00. 0.
Silberbarren	P. 32 7/16.	P. 32 5/16.

Kupfer besser; Blei ruhig; Zink fest; Zinn behauptet.

Breslau, 11. Nov. Zink ohne Umsatz.

Hamburg, 10. Novbr. Silberbarren M. 94,55 B., M. 94,05 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Handwerker-Verein.

Freitag den 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Locale des Herrn Carl Rödig, Marburgerstraße:

Vortrag

des Herrn Ingenieur Gustav Halmhuber aus Düsseldorf über **Erlebnisse auf der Weltausstellung i. Chicago und Amerika.**

Wir laden die Mitglieder des Handwerker-Vereins, sowie Alle, die sich dafür interessiren, ergebenst ein.

Der Zutritt ist frei.

Siegen, 13. November 1893.

Der Vorstand.
Fr. Schneider.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Berliner
Rothe Kreuz Geld-Lotterie.
Hauptgewinn **100 000 M. Baar.**
Originallooss 3 M., ½ 1,75 M., ¼ 1 M., ⅛ 50 Pfg. empfiehlt und versendet **Louis Schmidt,** (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.
Loose à 3 M.
empfiehlt **M. Lück.**

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Dienstag den 14. November cr., Abends 8 Uhr,

Künstler-Concert

der Herren E. Ferrier aus Berlin (Clavier) und H. Dessauer aus Berlin (Alt-Geige).

Flügel: Ibach.

Der Vorstand.

Gesundheitfördernd! **Wohlschmeckend!**

Karlsbader Mineral-Bier
von Dr. Erich Korn in Berlin,

verbindet das **Nützliche** mit dem **Angenehmen,** ist mild abführend, wird von Aerzten aufs Wärmste empfohlen für **Leberleidende, Gallenleidende, Gichtleidende, Nierenleidende, Zuckerkranke** und **Fettleibige.**

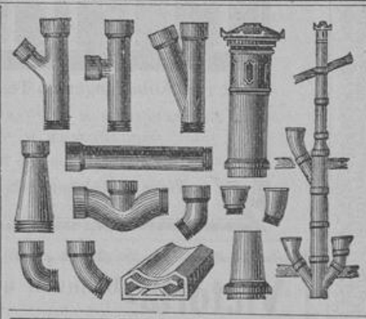
Das **Karlsbader Mineral-Bier** sollte von jedem Karlsbader, Marienbader, Teplitzer und Kissinger Kurgast während des **ganzen Jahres** getrunken werden; ist ein unschätzbares Tafelgetränk für alle Personen mit sitzender Lebensweise.

Alleinverkauf für die Provinz Westfalen:
Leonh. Busch in Siegen, Brüderweg.

Für die bevorstehenden
Theater-Aufführungen
halte mich zu Lieferungen aller dazu passenden **Perrücken, Bärte** und **Schminken** bestens empfohlen. Das Theaterfrisiren geschieht unter meiner persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender Bilder.

Hochachtungsvoll!
H. Lehn, Theater-Friseur,
Marburgerstraße 36.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.



Thonrohre,
bestes Fabrikat,
Ia. Portland-Cement
von **Dyckerhoff & Söhne,** anerkannt erste Marke,
Ia. feuerfeste Chamottesteine und **Mörtel** hält stets größtes Lager und empfiehlt
Friedr. Gimbel,
Coblenzerstr. u. Station Eintracht.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich die z. Z. von meinem Vorgänger Herrn Louis Schmidt geführten

Handschuhe

in derselben **prima Qualität** wieder eingelegt habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich stets **gute Waare** zusichere.

Empfehle alle Sorten **Handschuhe,** prima **Ziegenleder** (in allen Farben), **gefütterte** und **Stoffhandschuhe** für Damen und Herren.

Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel),
Schulplatz.

Gegen Magenbeschwerden,
Appetitlosigkeit und **schwache Verdauung** bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 63jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat.

F. Busse, Lehrer a. D., Hannover, Hagenstraße 14.

Weimar-Lotterie.
Loose à 1 M.
empfiehlt **M. Lück.**

Kartoffeln
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen **werthlosen Nachahmungen** gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Syndetikon.
Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles,
Feinste englische
Politur-Crême
für **Holz-** und **Marmorgegenstände** à Flasche 60 Pfg.
empfiehlt
C. Heifer I, Löhrstraße.

Lohnungstabellen
bei **C. Buchholz.**

Bibelstunden
Mittwoch Abend 8 Uhr, im Confirmandenhause.
Pfr. Winterhager.
Mittwoch Abend 8 Uhr: in der Kleinkinderschule zu Hammerhütte.
Pfarrer Kühn.

sichten," versetzte der Assessor, „und werde nicht ermangeln, sie dem Untersuchungsrichter mitzutheilen."

„Du gehst zu weit!" rief der Doktor; „ich wollte Dich fragen, ob Du mit mir nach Friedenau fahren wolltest. Meine Mutter weiß noch nichts von der Entdeckung, sie wird sie doch sehr erschüttern; es wäre für uns eine Beruhigung, wenn auch Du dabei gegenwärtig wärest."

„Es bedarf wahrlich nicht einer besonderen Veranlassung, um mich nach Friedenau hinauszulocken," versetzte der Assessor und machte sich zum Ausgehen fertig, „ich würde auch ohne Deine Aufforderung heute hinausgefahren sein."

Seit seiner Rückkehr von Löwenberg wohnte Mühlfeld in Berlin, er hatte sein Giebelzimmer in Friedenau nicht wieder bezogen, um keinerlei Anlaß zu übler Nachrede zu geben. Die Verlobten, als solche betrachteten sich Mühlfeld und Juliane, sahen sich jedoch fast täglich und warteten geduldig, daß Alfreds Eltern ihren Sinn ändern würden, war doch der schwerste Stein des Anstoßes durch die Entdeckung, daß Forberg kein Dieb sei, bereits aus dem Wege geräumt.

Noch einmal wurden in den Hinterbliebenen des Gemordeten alles Weh und Herzeleid, über welches die Zeit mit lindernder Hand hinwegzustreichen begonnen, aufgewühlt, als nun durch die Verhandlungen gegen Gäbler alle Einzelheiten der grausigen That an das Licht gezogen wurden, und noch einmal bildete der Forberg'sche Mord das Tagesgespräch und füllte die Spalten der Zeitungen.

Die Untersuchung währte nicht lange, da Gäbler geständig war, der Fall konnte schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen; die Thatsachen, welche sich dabei ergaben, reichten aber noch weit über den vorliegenden Mord hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Register
des
Königl. Amtsgerichts in Siegen.

In unser Gesellschaftsregister ist am 9. November 1893 unter Nr. 371 eingetragen worden:

Col. 2 (Firma der Gesellschaft): **Siegener Bank für Handel und Gewerbe,**

Col. 3 (Sitz der Gesellschaft): Siegen.

Col. 4 (Rechtsverhältnisse der Gesellschaft):

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft.

Der Zusammentritt der Gesellschaft ist erfolgt auf Grund des Statuts vom 27. Oktober 1893.

Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Bank- und Kommissionsgeschäften jeder Art.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Eine Million und sechszigtausend Mark und ist in Eintausend und sechszig auf den Inhaber lautende Aktien von je Eintausend Mark eingetheilt.

Der Vorstand besteht aus zwei oder mehr Mitgliedern, deren Zahl vom Aufsichtsrath bestimmt wird. Der Aufsichtsrath wählt, suspendirt und entläßt die Mitglieder des Vorstandes, bestimmt die Stellung der Mitglieder zu einander und der Befugnisse derselben. Zur Vertretung der Vorstandsmitglieder kann der Aufsichtsrath einen oder mehrere Prokuristen ernennen. Ebenso kann der Aufsichtsrath nach Maßgabe des Art. 225a des Handelsgesetzbuchs aus seiner Mitte zeitweise Mitglieder in den Vorstand delegiren. Durch die Zeichnung der Firma wird die Aktiengesellschaft nur verpflichtet, wenn zwei Vorstandsmitglieder oder ein solches und ein Prokurist der Firma ihre Namensunterschrift zufügen. Die Prokuristen haben bei der Zeichnung ihres Namens den Zusatz „per procura" zu machen. Es ist beschlossen, daß der Vorstand zunächst aus zwei Mitgliedern bestehen soll.

Alle vom Aufsichtsrath zu erlassenden Ausfertigungen und Bekanntmachungen werden unter der Firma

„Siegener Bank für Handel und Gewerbe.
Der Aufsichtsrath"

vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter unter Hinzufügung ihrer Namensunterschrift vollzogen. Alle vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen und Aufforderungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Die Generalversammlungen werden spätestens drei Wochen vor der Versammlung durch öffentliche Bekanntmachung, in welcher Zeit, Ort und Tagesordnung der Versammlung enthalten sein müssen, von dem Aufsichtsrath berufen.

Im Uebrigen wird auf das dem Beilageband eingeheftete Statut Bezug genommen.

Die Gründer der Gesellschaft, welche sämmtliche Aktien übernommen haben, sind:

1. Der Gewerke Jakob Kreutz zu Siegen,
2. der Gewerke Adolf Schleifenbaum zu Siegen,
3. der Gewerke Gustav Gontermann junior zu Siegen,
4. der Gewerke Wilhelm Harr zu Siegen,
5. der Professor Doktor Louis Ernst zu Siegen,
6. der Lederfabrikant Adolf Krämer zu Frendenberg,
7. der Gewerke Willibald Schulte zu Siegen,
8. der Kaufmann Wilhelm Vorländer zu Siegen.
9. der Kommerzienrath Adolf Dresler zu Creuzthal,
10. der Kaufmann Paul Faber zu Siegen,
11. der Lederfabrikant Eberhard Goebel zu Siegen,
12. der Kaufm. Wilhelm Kunz zu Siegen,
13. der Gewerke Heinrich Oechelhäuser zu Siegen,
14. der Direktor Arthur Frielinghaus zu Geisweid,
15. der Sanitätsrath Dr. Rudolf Vogel zu Siegen,
16. der Kaufmann Fritz Küper zu Siegen,
17. der Restaurateur Anton Geuer zu Siegen.
18. der Kaufmann Robert Schuß zu Siegen,
19. der Kaufmann Friedrich Giersbach zu Hilchenbach,
20. der Kaufmann Hermann Grimm zu Siegen,
21. der Gewerke Otto Hövel zu Weidenau,
22. der Kaufmann Carl Lübeck zu Siegen,
23. der Rentner Fritz Gläser zu Siegen,
24. der Lehrer Herm. Klaas zu Siegen,
25. der Dr. med. Martin Schenck zu Siegen,
26. der Dr. med. Leopold Schmölder zu Siegen,
27. der Friedrich Albert Siebel zu Freudenberg,
28. der Eisenbahnsekretair Leopold Donath zu Siegen.
29. der Fuhrunternehmer Ferdinand Hermann zu Sieghütte,
30. der Gewerke August Klein junior zu Dahlbruch,
31. der Kaufmann Friedrich Haas zu Eiserfeld,
32. der Gerbereibesitzer Richard Hüttenhain zu Hilchenbach,
33. der Gewerke Jakob Steinseifer zu Eiserfeld,
34. der Kaufmann Ernst Reichwald zu Siegen,
35. der Obermeister Heinrich Capito zu Sieghütte,
36. der Lehrer Paul Nagel zu Wilden,
37. der Gewerke Louis Kaiser zu Siegen
38. der Landwirth Hermann Heide zu Seelbach,
39. der Konditor Jacob Reuter zu Siegen,
40. der Lederfabrikant Friedr. Schneider zu Neunkirchen,
41. der Fabrikant Rudolf Schmidt zu Haarhausen,
42. der Direktor Richard Schuchard zu Geisweid,
43. der Kaufmann Leo Rüsse zu Siegen,
44. der Gewerke Robert Pfeiffer zu Fischbacherhütte,
45. der Fabrikant Carl Weiß zu Hammerhütte,
46. der Rentner Heinrich Giesler zu Siegen,
47. der Referendar Albert Henrichs zu Salchendorf.

Zu Mitgliedern des Aufsichtsraths sind gewählt:

1. Kommerzienrath Adolf Dresler in Creuzthal (Vorsitzender),
2. Kom.-Rath G. Weyland in Siegen,
3. Gewerke Adolf Schleifenbaum in Siegen, (stellvertretender Vorsitzender),
4. Gewerke Jacob Kreutz in Siegen,
5. Gewerke Gustav Gontermann jun. in Siegen,
6. Direktor Arthur Frielinghaus in Siegen,
7. Lederfabrikant Friedrich Giersbach in Hilchenbach,
8. Gewerke Adolf Oechelhäuser jun. in Siegen,
9. Kaufmann Robert Schuß in Siegen.

Als Mitglieder des Vorstandes sind gewählt:

1. Kaufmann Albert Giesler in Siegen.
2. Buchhalter Wilhelm Harr in Siegen.

Zu Revisoren gemäß Art. 209 h des Handelsgesetzbuchs waren bestellt die Herren Friedrich Daub und Heinrich Macco, beide zu Siegen.

Eingetragen auf Grund der Verfügung vom 9. November 1893 am 9. November 1893.

Mein Lager in

Tuchen und Buxkins

für Herren- und Knaben-Garderobe

ist jederzeit, von den billigsten Qualitäten an, auf das vollständigste sortirt.

Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Siegen. **Joh. Ph. Schuss.**

Zuntz

Java- Kaffee

in den beliebten feinen Qualitäten à Mark 1.70, 1.80, 1.90, 2.—. das Pfund.

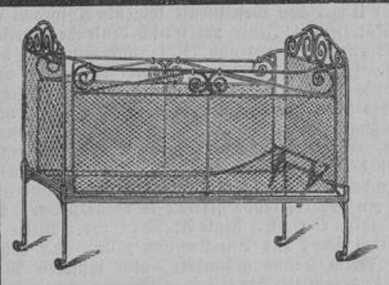
Zu haben in **Siegen** bei: M. Lück, Joh. Berlet, Rob. Reusch; in **Betzdorf** bei Frl. Angelica Olligschläger; in **Rosbach** bei A. Hörder.

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hoflief.
Dampfkaffeebrennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg,
gegründet 1837.

Neuheiten in Unterröcken und Blousen

empfehle in schönster Auswahl.

Eberh. Wurm, am Kaiserdenkmal.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 43|44,

offerirt:

Waschtische, Blumentische, Flaschenschränke, Kinderkarren, sowie alle Sorten **Bettstellen**

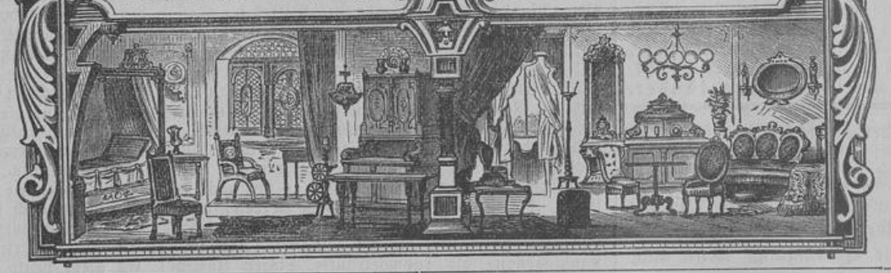
mit und ohne Spiralfedermatratzen, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.



Eisen-, Messing- u. verzinkte Drahtgewebe, Geflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte sowie **runde Siebe mit Holzrand.**

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Siegener Musikverein.

Donnerstag den 23. Nov., Abends präcise 6¾ Uhr,

Lieder-Abend

des

Concertsängers Herrn Anton Sistermanns.

Eintritt für Saal und Bühne 2 Mark.

Programm später.

= Soeben erscheint =

in zweiter, gänzlich neubearbeiteter Auflage:

BREHMS

Volks- und Schulausgabe

von Richard Schmidtlein.

TIERLEBEN

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.

52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 10 Mk. = 6 Fl. ö. W.

Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Victoria-Brunnen und Sprudel

Oberlahnstein bei Ems.

Natürliches Mineralwasser, Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten Ranges, vollständig eisenfrei, daher geeignet zum Vermischen mit Wein, Spirituosen und Milch.

Hoflieferant J. M. der Königin der Niederlande, sowie vieler anderer fürstlicher Häuser.

Alleinige Niederlage für Siegen u. Umgegend bei: **Th. Siebel & Comp.,** Siegen, Sandstr. 806.

Urkomische Couplets,

Heitere Vorträge, humoristische Duetts, Terzette, Gesammtspiele, reizende Theaterstücke (Festspiele, Lustspiele, Possen 2c.)

Schattenspiele, Lieder für 1 und mehrere Stimmen, urkomische Pantomimen, Lebende Bilder, Reden, Toaste, Prologe 2c.

zu Kaisers Geburtstag, Vereinsabenden, Bällen, Carnevalsunterhaltungen, zu Geburtstags-, Weihnachts-, Neujahrs-Festlichkeiten, Polterabend u. Hochzeit,

die neuesten und effectvollsten,

bezieht man am besten und billigsten von

G. Danner's Theaterbuchhandlung, Mühlhausen in Thür.

Umfangreicher Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Siegen, Band 36, Blatt 21, auf den Namen des Obersteigers Johs. Wisser zu Siegen eingetragenen Grundstücke:

Fl. B Nr. 2626/722, 2739/725, 2740/725 nebst aufstehenden Gebäuden

am 2. Januar 1894, Vorm. 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an der Gerichtsstelle, im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 540 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei auf dem Pfuhl eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragnug des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

3. Januar 1894, Vorm. 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 30. October 1893.

Königliches Amtsgericht.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag mein Vater schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, er würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es nun, dies Leiden schnell und dauernd zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Tausende Dankschreiben liegen zur Einsicht.

W. Roderwald, Magdeburg, Bahnhofstraße 31.

Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Donnerstag Vereinsabend.

Weimar-Lotterie.

Hauptgewinn im Werth v. 50 000 M. Zusammen 6700 Gew. i. Werthe von 200 000 M., à Loos 1 M. empfiehlt

Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel). Siegen, Schulplatz 221.

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7½	Uhr	Schneppenk.
8	„	9	„	Geisweid.
9	„	10	„	
10	„	11	„	
11	„	12	„	
12	„	1	„	
1½	„	2½	„	
2½	„	3½	„	
3½	„	4½	„	
4½	„	5½	„	
5½	„	6½	„	
6½	„	7½	„	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,18 früh, 6,50 (Schnellzug), 8,34, 12,06 M., 2,11, 4,58 N., 7 28, 9,18 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,18, 6,50 früh (Schnellzug) 8 34, 12,06 M., 2 11, 4,58 N., 7,28 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5 18 früh, 8,34 M., 2 11, 4,58 N., 9,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 8,07, 10,15 M., 1 52, 8,39 N., 6 28, 9,05, 10,23 (Schnellzug), 10,55 A., 1,39 Nachts.

Deutz 10,15 M., 1,52, 8,39 N., 6 28, 10,23 A (Schnellzug) 10,55, 1,39 N.

Gießen 10,15 M., 1,52, 8,39 N., 9,05 A., 1,39 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,30, 9,40 M., 1.18, 3 06, 5.54 N., 8 32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 A., 1,01 N.

Von **Siegen** nach **Eisern:**

An Arbeitstagen: 6,20, 8,30 V., 1,30 5,30 N; an Sonn- und Feiertagen: 8,30 V., 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**

An Arbeitstagen: 7,30, 9,40 V., 2,40, 6,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,20 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von Betzdorf nach Niederschelden:

6,11 M. In Niederschelden 6,38.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,53 M., 3,18 N., 8,03, 10,26 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

8 04 M., 1,38, 5,03 N., 9,02 A.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**

6,44, 9,52 M., 1,29, 3,37, 5,22, 6,14 N., 9,19 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**

5,57, 8,20, 12,10 M., 2,58, 4,35, 5,33, 8,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10, 5,50 N. (nur Samstags), 8,35 A

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45, 5,00 Nachm. (nur Samstags), 7,30, Ab.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.**

8,05, 1,50, 7,35.

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.**

6,05, 9,40, 5.35.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6,08, 7,36, 8,10 (Schnellzug), 10 28 M 12,38 (nur an Werktagen), 1,56. 3 42, 5,28 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6 35, 7,41 (nur Samstags), 9.07, 10,31 A.

Hagen 6 08, 8,10 Schnellzug, 10 28 3,42 N., 6,35, 9 07 A

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,46, 8,31. 11.55 M., 1,43 (nur an Werktagen), 2 05 4,07. 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,09 (nur Samstags), 7,23 N., 8,20, 9,44 12,33 A

Hagen 8,31, 11,55 M.. 2 05 N., 7,23, 8,20 (Schnellzug), 12,33 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,22, 8,12, 11,35, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,46, 3,48, 5,58 N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,46 (nur Samstags), 7.03 8 01, 9,20, 12,14.

Von Finnentrop nach Olpe:

8,01 V., 12,56 M., 8,11, 11,06 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**

6,03, 10,35 V.. 3,50, 6,33 A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**

7,32, M., 1,10 Nachm., 7,53 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**

6,05, 9.33 M.. 6.11 A.

Creuzthal-Marburg.

Richtung **Kreuzthal-Marburg.**

5,26 (ab Laasphe), 6,09 (ab Erndtebrück), 8,15, 11,37, 2,21, 8,05 (bis Laasphe), 10,55 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.**

5,41 (ab Hilchenbach), 5,31 (ab Laasphe), 6,05, 9,27, 2,28, 5,44 (bis Erndtebrück), 9.00 (bis Laasphe).

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**

5,41, 7,29, 10,09 M., 3,04 N., 6,14, 8,48 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**

8,15, 11,37 M., 2,21 N., 8,05, 10 55 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.